



Dr. Peter Döge

Männer – die ewigen Gewalttäter?

Sonderauswertung der Daten der MÄNNERSTUDIE 2009

unter dem besonderen Aspekt des Gewalthandelns
von und gegen Männer

– Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse –

Die Studie wurde erstellt von:

Dr. Peter Döge
Institut für anwendungsorientierte
Innovations- und Zukunftsforschung
IAIZ Kassel
Postfach 41 02 16
34064 Kassel
Tel.: 0561 - 400 85 340
pd@iaiz.de

www.iaiz.de

Herausgegeben von


DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND

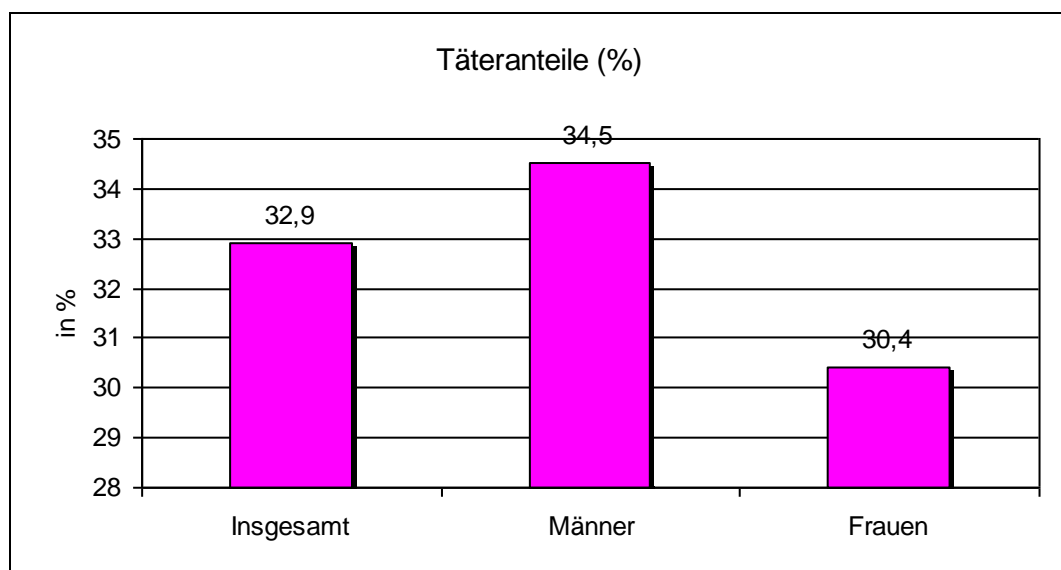
Hauptgeschäftsstelle
Berliner Allee 9-11
30175 Hannover
Tel: 0511-89768-200
Fax: 0511-89768-299
info@maennerarbeit-ekd.de
www.maennerarbeit-ekd.de

Männer - die ewigen Gewalttäter?

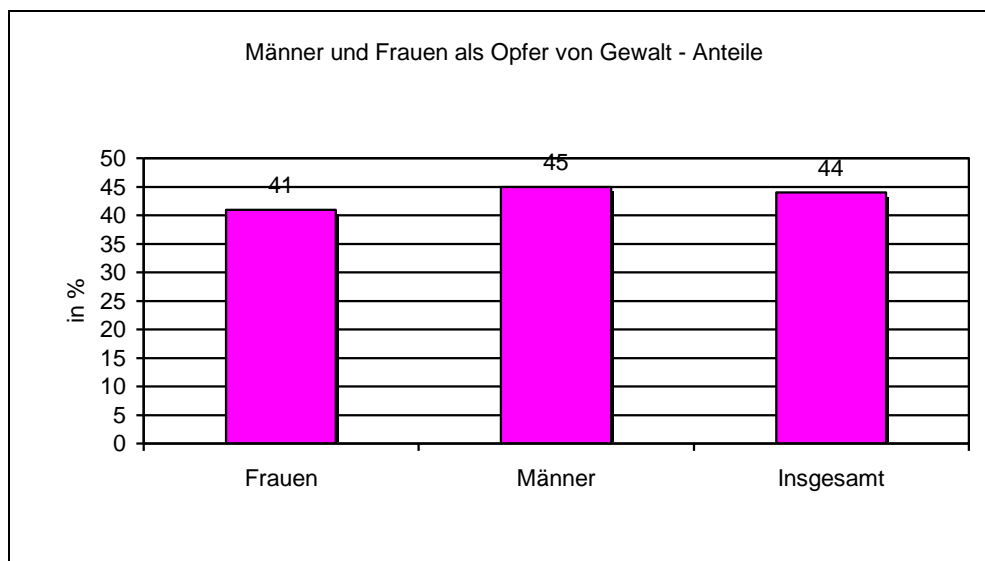
Sonderauswertung der Daten der MÄNNERSTUDIE 2009
unter dem besonderen Aspekt des Gewalthandelns von und gegen Männer
Im Auftrag der Männerarbeit der EKD
Dr. Peter Döge

- Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse -

1. **Basis der Studie bilden fragebogengebundene Interviews mit 1470 Männern und 970 Frauen.** Die Gewalthandlungen wurden entlang der *Conflict Tactic Scale* kategorisiert und abgefragt. Damit liegt der Sonderauswertung ein weiter Gewaltbegriff zugrunde, der Gewalt nicht auf (sichtbare) physische Gewalt reduziert. Denn nur ein dementsprechend weiter Gewaltbegriff vermeidet unzulässige geschlechtsspezifische Zuschreibungen von Täterschaft und Opferschaft.
2. **Männer und Frauen sind zu etwa gleichen Teilen „Täter“:** etwa 30% der Frauen und der Männer sind gewaltaktiv -, jedoch in jeweils unterschiedlichen Formen: Männer tendieren stärker zu (sichtbarer) physischer Gewalt, Frauen stärker zu (unsichtbarer) Kontrollgewalt und verbaler Gewalt. Aber auch Frauen üben physische Gewalt aus. Dabei richtet sich die Gewalt von Frauen und Männern in etwa zu gleichen Anteilen gegen den eigenen Partner / die eigene Partnerin. Häusliche Gewalt ist keineswegs Männergewalt, denn auch Frauen sind gewaltaktiv gegen ihre Söhne und Töchter.

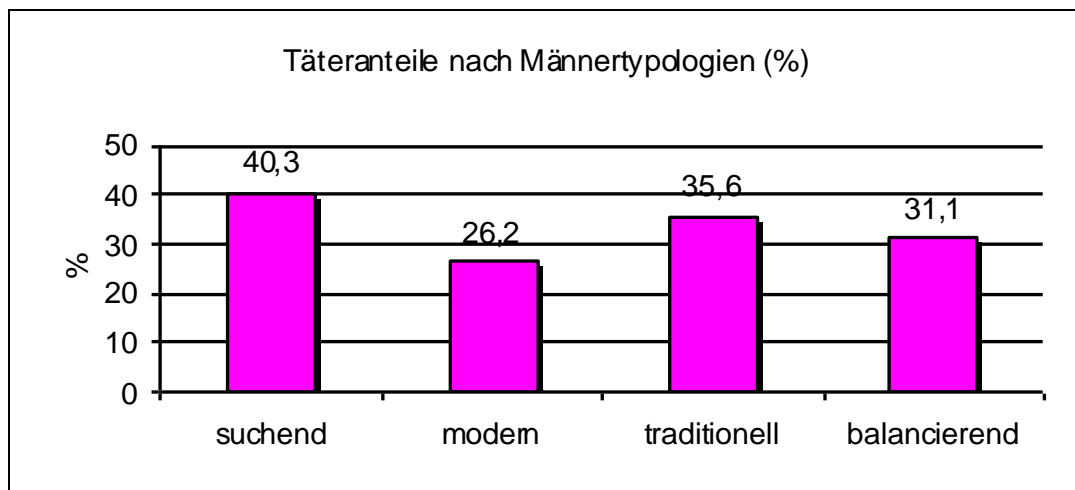


3. **Männer und Frauen sind zu etwa gleichen Teilen Opfer von Gewalt:** 40% der Frauen und 45% der befragten Männer haben eine Gewalthandlung erlitten. Dabei erleiden Männer stärker als Frauen physische Gewalt, aber in etwa zu gleichen Anteilen wie Frauen sexualisierte Gewalt. Männer und Frauen sind auch zu gleichen Teilen Opfer von Gewalthandlungen seitens ihres Partners / ihrer Partnerin: jeweils etwa 20% sind von Partnergewalt betroffen. Sowohl für Männer als auch für Frauen bildet die Familie den zentralen Ort des Gewalterleidens.



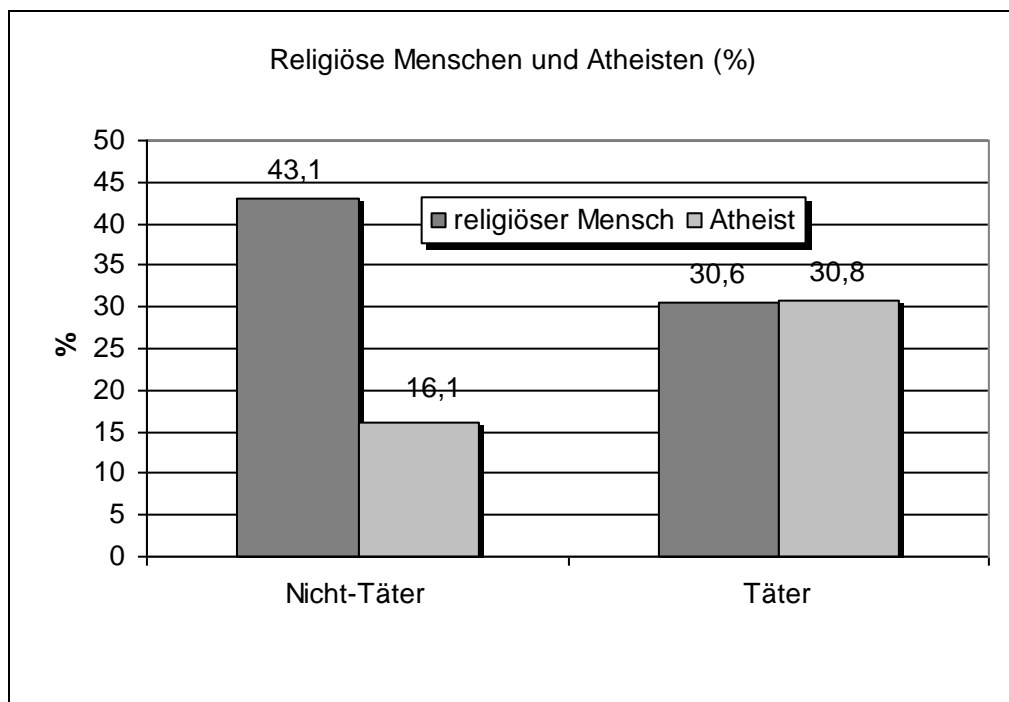
4. **Gewalt geht durch alle Bildungsmilieus:** Männer aus bildungsferneren Schichten tendieren dabei mehr zu (sichtbaren) physischen Gewalthandlungen, Männer aus dem akademischen Milieu zu (unsichtbarer) Kontrollgewalt und verbaler Gewalt. In allen Bildungsmilieus richtet sich Männergewalt primär gegen Fremde. Der Anteil der gegen die Partnerin gerichtete Gewalt ist in allen Bildungsmilieus in etwa gleich groß, wobei in allen Bildungsmilieus Paargewalt überwiegend selten stattfindet: über 50% der Gewalthandlungen von Männern finden ein- bis zu dreimal statt. Häusliche Gewalt ist demnach keinesfalls durchweg patriarchale Kontrollgewalt!
5. **Junge Männer im Alter bis 25 Jahre sind im Vergleich zu den anderen Altersgruppen gewaltaktiver:** Männer in diesem Alter tendieren auch etwas stärker zu physischer Gewalt. Aber auch Frauen im Alter bis 25 Jahre sind gewaltaktiver als Frauen mit einem höheren Lebensalter. Junge Männer bis 25 Jahre sind auch als Opfer von Gewalthandlungen ebenso überrepräsentiert wie junge Frauen. Dabei wird das Gewalterleiden bei jungen Männern vor allem durch die Eltern verursacht: Vater und Mutter sind für 47% der erlittenen Gewalt verantwortlich.

6. **Eine schwache männliche Identität scheint Gewalthandeln zu fördern:** „Suchende“ Männer sind überdurchschnittlich, „moderne“ Männer unterdurchschnittlich gewaltaktiv. Nur gut ein Viertel der modernen Männer, aber fast 40% der suchenden Männer sind gewaltaktiv. Dabei dominiert bei den modernen Männern verbale Gewalt und Kontrollgewalt, während das Gewalthandeln der suchenden Männer zu einem höheren Anteil auch von physischen Gewalthandlungen mitbestimmt wird.



7. **Unterschiedliche Einstellungen haben unterschiedliche Auswirkungen auf männliches Gewalthandeln:** Eine positive Einstellung zu Gewalt hat einen nicht unbedeutenden Einfluss darauf, ob Männer gewaltaktiv werden oder nicht – Gewaltakzeptanz fördert männliche Gewaltaktivität, Gewaltakzeptanz bestimmt aber nicht die ausgeübten Gewaltformen. Demgegenüber haben Homosexualitätsfeindlichkeit und Anti-Feminismus nur einen geringen Einfluss auf das tatsächliche Gewalthandeln der Männer. Eine anti-feministische Einstellung macht Männer also nicht automatisch zum Gewalttäter! Demgegenüber verstärkt ein hoher Alkoholkonsum wiederum die Gewaltneigung von Männern – gleichermaßen auch die von Frauen.
8. **Männer, welche ihre Kindheit negativ einschätzen, tendieren zu häufigerem Gewalthandeln als Männer mit Kindheitsglück:** Nur etwas mehr als die Hälfte aller männlichen Täter, aber gut zwei Drittel der nicht gewaltaktiven Männer schätzen ihre Kindheit als sehr glücklich. Ebenso verringert eine hohe Lebenszufriedenheit sowie eine hohe Zufriedenheit mit dem häuslichen Leben die Gewaltaktivität von Männern: 28% der männlichen Täter, aber 37% der Nicht-Täter sind mit ihrem Leben sehr zufrieden. Männliche Gewalttäter sind zudem eher Pessimisten: 20% der männlichen Täter, aber nur 5% der nicht gewaltaktiven Männer.

9. **Männliche Täter sind in einem hohen Maße Atheisten:** rund 31% der männlichen Täter, aber nur 16% der nicht gewaltaktiven Männer sehen sich als Atheisten. Religiöse Männer sind eher nicht gewaltaktiv: rund 43% der nicht gewaltaktiven Männer bezeichnen sich als religiösen Menschen, aber nur 31% der Gewaltaktiven.



10. **Gewaltprävention braucht einen weiten Gewaltbegriff und muss sich von stereotypen geschlechtsspezifischen Zuschreibungen befreien:** Männer und Frauen sind Täter und Opfer zugleich, Gewalt findet sich in unterschiedlichen Formen in allen Schichten. Gewaltpräventive Männerarbeit müsste an der individuellen Konfliktlösungskompetenz von Männern ansetzen, dabei Gewalthandeln insbesondere in Paaren in seiner systemischen Dynamik begreifen und insbesondere männliche Opferschaft ent-tabuisieren. Denn Täterschaft und Opferschaft sind aufs Engste miteinander verwoben: 80% der männlichen und weiblichen Täter sind selbst Opfer von Gewalt, sechs Zehntel der männlichen und weiblichen Opfer zugleich Täter.

Präsentation der Studienergebnisse
auf der Tagung

„Männer – Täter *und* Opfer von Gewalt“

am 13.11.2010

Leibniz-Haus

Hannover

im Rahmen des Programms „Wir sinds leid“
der Männerarbeit der EKD
zur Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001-2010

